Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

86 (11.4.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. III. 3385.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 86 | **Donnerstag, den 11. April 1935** | **106. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Die Hochzeit des preußischen Ministerpräsidenten Göring in Berlin fand unter Teilnahme des Führers als Trauzeuge und unter jubelnder Begeisterung der Bevölkerung statt.

*

Im März ist die Zahl der Arbeitslosen im Reich um 415 000 zurückgegangen.

*

Am Donnerstag beginnt in Stresa die Konferenz zwischen Mussolini, Flandin und Macdonald und deren Außenminister über die europäischen Fragen. Mussolini und die französische Vertretung ist bereits dort eingetroffen, die Engländer folgen Donnerstag früh nach.

*

Noch vor der Konferenz von Stresa haben Frankreich und Rußland einen Vertrag vorbereitet, der ein politisches und militärisches Zusammengehen vorsieht.

*

Zwei Mittäter an der Ermordung Horst Wessels wurden in Berlin hingerichtet.

*

Ein englischer Passagierdampfer geriet vor Southampton bei schlechtem Wetter auf Grund. Acht Schlepper liegen zur Hilfeleistung an der Unfallstelle.

Beflaggung am Geburtstage des Führers

Berlin, 10. April. Der Reichs- und preußische Minister des Innern erläßt folgende Anordnung: Am 20. April, dem Geburtstage des Führers und Reichskanzlers, flaggen die Gebäude des Reiches, der Länder, der Gemeinden, der Körperschaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen. Diese Anordnung wird hiermit amtlich mit dem Hinzufügen bekanntgegeben, daß eine schriftliche Benachrichtigung der Behörden nicht erfolgt.

Ludendorffs Dank an den Führer

Tutzing, 10. April. General Ludendorff richtete an den Reichskanzler und Führer Adolf Hitler folgendes Telegramm:

„Dem Führer und Reichskanzler des deutschen Volkes, Herrn Adolf Hitler, danke ich für die Wünsche und die angeordneten Ehrungen. Es war mir eine große Freude, die Vertreter der Wehrmacht und eine Ehrenkompagnie des jungen Heeres, das durch Sie die allgemeine Wehrpflicht wieder gewonnen hat, und die Fahnen meines alten Regiments hier zu sehen. Meine heißen Wünsche gelten Volk und Wehrmacht.

(gez.) Ludendorff."

*

General Ludendorff veröffentlicht folgende Danksagung:

„Zu meinem Geburtstage sind mir überaus zahlreiche Glückwünsche, Blumenspenden und sonstige Darbietungen in solch reicher Fülle zugegangen, daß ich nicht den Einzelnen zu danken in der Lage bin. Ich stätte hiermit meinen Dank ab. Ebenso danke ich den Deutschen, die sich an den Ehrungen für mich beteiligt haben.

Ich bitte alle Deutschen, mein Streben, das deutsche Volk nach seinem rassischen Erwachen in deutscher Weltanschauung geschlossen hinter seine Wehrmacht zu stellen, zu fördern. Erst dann erhalten Gedenken und Ehrungen anläßlich meines 70. Geburtstages für mich den tiefen Sinn."

Staatsrat Furtwängler vom Führer empfangen

DNB. **Berlin,** 10. April. Staatsrat Dr. Furtwängler hatte vor einiger Zeit um einen Empfang beim Führer und Reichskanzler nachgesucht. Der Empfang fand heute statt und ergab volles Einvernehmen.

Späte Sühne für die Ermordung Horst Wessels

Sally Epstein und Hans Ziegler hingerichtet

Berlin, 10. April. Die Justizpressestelle teilt mit: Am Mittwoch früh um 6 Uhr sind im Staatsgefängnis Berlin-Plötzensee der am 3. Februar 1907 geborene Sally Epstein und der am 15. Juni 1901 geborene Hans Ziegler hingerichtet worden, die vom Schwurgericht in Berlin als Mittäter bei der Ermordung des SA.-Sturmführers Horst Wessel zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden sind. Wie erinnerlich, hat gegen dieses Verbrechen bereits im Jahre 1930 ein Strafverfahren gegen andere Mittäter geschwebt, in dem damals das Schwurgericht zu einer Verurteilung nur wegen gemeinschaftlichen Totschlages kam. In dem neuen Verfahren, in dem das Gericht an jene Beurteilung der Tat nicht gebunden war, war es möglich, eine weitere Aufklärung über die Hintergründe und die Einzelheiten der Tat zu erzielen. Danach stellt sich das Verbrechen an Horst Wessel einwandfrei als ein aus politischem Haß verübter, sorgfältig vorbereiteter und heimtückisch mit großer Uebermacht durchgeführter planmäßiger Mord dar. Bei dieser Sachlage bestand für den Führer und Reichskanzler kein Anlaß, von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch zu machen und die wohlverdiente Strafe im Gnadenwege zu mildern.

Mussolinis Vorschläge für Stresa

Die offene Frage der Europapolitik bildet heute nicht mehr so sehr England, als vielmehr Italien. Man hat, bevor Sir John Simon und Eden ihre Reise antraten und noch während der Exkursion gen Osten viel herumgeraten, in welche Wagschale das Londoner Kabinett das Schwergewicht seiner Stimmen legen würde. Dabei ergab sich, daß vor dem Abflug in London namentlich die französische Presse ganz genau wissen wollte, England sei für die unveränderte und ungeteilte Annahme der Vorschläge des Londoner Communiques vom 3. Februar und insbesondere sei es natürlich für die Durchsetzung des Ostpaktes. Noch ehe Herr Eden die letzte Etappe seiner Heimreise zurückgelegt hatte, war man sich so ziemlich in aller Welt, nur Sowjetrußland ausgenommen, darüber einig, daß der Ostpakt tot sei, daß England sich überhaupt nicht im Sinne eines starren Entweder-Oder zu entscheiden beabsichtige, sondern daß es seine politische Aufgabe nach wie vor und nun vielleicht erst recht in einer vermittelnden Haltung zwischen den auseinandergehenden Auffassungen erblicke. Das ist nach den letzten Meldungen aus London auch heute noch die Ansicht der Kabinettsmehrheit, die auf jeden Fall gegen eine Verhärtung der gespannten Situation durch die Bildung neuer Bündnisse und eine Einkreisungspolitik gegen Deutschland eingenommen ist.

Die Haltung Italiens auf der bevorstehenden Konferenz in Stresa ist im Augenblick weniger klar umrissen, obwohl, im Gegensatz zum englischen Kabinett, von Rom aus den anderen beiden Verhandlungspartnern bereits Vorschläge vorgelegt wurden. Sie sind vorläufig allerdings wenig konkretisiert, umreißen nur in allgemeinen Linien die von Italien angestrebten Ziele und klingen zwar forsch und beinahe alarmierend, aber wenn man sie sich genau besieht, behält man wenig Faßbares in der Hand. Es scheint, daß Mussolini, der ja allein den politischen Willen Italiens repräsentiert, erst in Stresa selbst seine Karten offen auf den Tisch legen wird. Die Mitteilungen, die er Frankreich und England machen ließ, haben wohl mehr den Zweck gehabt, diese beiden Mächte zu einer deutlicheren Stellungnahme zu veranlassen, damit er dann unter Berücksichtigung der in Paris und London erkennbar gewordenen Richtung seine diplomatische Operationen in Stresa endgültig festlegen kann. In der Stille von Rocca delle Caminata wird er das Echo seiner Vorschläge abwarten und dann seine Entschlüsse fassen.

Sicherlich hat sich eine sehr starke Annäherung zwischen Italien und Frankreich vollzogen. Es ist mindestens Herrn Flandin angenehm, daß Mussolini als Antwort auf die Erklärung der deutschen Wehrhoheit „Taten" der anderen drei Mächte in Vorschlag bringt. Ob Herr Laval der gleichen Meinung ist, darf vielleicht noch bezweifelt werden. Im Hintergrunde der Lavalschen „Sicherheitspolitik" steht doch immer noch der leise Wunsch, irgendwie eine direkte Verständigung mit Deutschland zustande zu bringen. Ob der Weg dazu noch offen bliebe, wenn die Mussolinischen Vorschläge in dem Sinne verwirklicht werden, der zum Teil aus ihnen herausgelesen worden ist, erscheint fraglich. Auch in England empfindet man bei dieser Aussicht einige Besorgnis. Mussolini will in Stresa vor allem die Festlegung einer gemeinsamen Haltung der drei Mächte für die bevorstehende Völkerbundsratstagung, in der der französische Antrag zur deutschen Wehrpflichterklärung behandelt werden wird. Er will weiter, daß man sich über ein englisch-französisch-italienisches Abkommen unterhalten soll, in dem eine Widerstandslinie gegen das, was er „neue deutsche Vertragsverletzungen" nennt, festgelegt und das Programm einer allgemein-europäischen Regelung im Sinne des Communiques vom 3. Februar entworfen werden soll. Mussolini rückt ferner das Problem der österreichischen Unabhängigkeit und ihres Schutzes gegen Eingriffe einer fremden Macht wieder in den Vordergrund und will schließlich die Frage der Aufrüstung Oesterreichs, Ungarns und Bulgariens behandelt wissen. Man wird in der recht egoistischen Sorge um Oesterreich den Kern der italienischen Vorschläge sehen müssen. Nach all dem Herumtasten in den letzten anderthalb Jahrzehnten — kühles und zeitweise sogar gespanntes Verhältnis zu Frankreich, aggressive Haltung Jugoslawiens gegenüber, Aktivität in der Adria — wird nun mit einem Male die ganze Stoßkraft auf die Sicherstellung der angeblich bedrohten Unabhängigkeit Oesterreichs gerichtet. Um dieser Politik willen versöhnt sich Rom mit Belgrad, sucht es Anlehnung an die Tschechoslowakei und anscheinend auch an Polen und sind vor allem die Fäden nach Paris eng und fest geknüpft worden. Wie ein Gespenst ist in italienischen Augen an der Brennergrenze das neuerstarkte Deutschland aufgetaucht. Wird Mussolini in Stresa die anderen beiden Mächte für seine ganz einseitig zugespitzte Politik gewinnen können? Im französischen Konzept steht zwar auch der Nichteinmischungspakt. Aber unter dem Druck der sowjetrussischen Freundschaft hat man sich die Rangordnung der zu erreichenden politischen Ziele in Paris doch etwas anders vorgestellt. Und England? Dort kommt man immer weiter von der Idee der Regionalpakte ab, nachdem man feststellen konnte, welche gewichtigen Bedenken gegen sie im einzelnen zu erheben sind, und London, dem an der Gesamtbefriedung des Erdteils liegt, stellt sich heute vor, daß eine generelle Regelung der europäischen Fragen möglich sein müßte, selbst wenn darüber die mit den Regionalpakten verfolgten Sonderziele zurücktreten sollten. Die Ansatzstellen sucht man im Völkerbundsstatut.

Auf jeden Fall ist die Situation nicht so, daß die von Mussolini angestrebte Festlegung einer gemeinsamen Haltung der drei Mächte nun gerade auf der italienischen Linie sehr leicht herbeizuführen sein wird.

*

Mussolini auf der Isola Bella

Stresa, 10. April. Am Mittwoch mittag traf Mussolini in einem Wasserflugzeug über dem Lago Maggiore ein. Ein Motorboot legte sofort bei dem Wasserflugzeug an und brachte Mussolini auf die Insel. Die Stunde der Ankunft war geheimgehalten worden, doch hatte sich das Gerücht von der bevorstehenden Ankunft schon vorher verbreitet. Der Aufmarsch der Faschistenorganisation, vor allem der Marinebalilla, und die verstärkte Absperrung waren ein sicheres Zeichen hierfür. Abends traf die französische Delegation unter Führung von Flandin und Laval ein, während die englische Delegation erst am Donnerstag früh erwartet wird.

*

Die englische Abordnung

London, 10 April. Außer Macdonald und Sir John Simon werden der britischen Abordnung für Stresa angehören die Parlamentsmitglieder Cranborne (der parlamentarische Privatsekretär Edens) und Edgar Grancille (Simons parlamentarischer Privatsekretär), sowie neun Mitglieder des Auswärtigen Amtes, vor allem der ständige Unterstaatssekretär des Aeußeren, Sir Robert Vansittart. Welche Bedeutung die Regierung den Besprechungen von Stresa beimißt, geht aus der Teilnahme Vansittarts hervor; denn in der Regel ist es nicht üblich, daß der Staatssekretär und der ständige Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes zur gleichen Zeit von London abwesend sind. Abgesehen davon, daß Vansittart alle zur Beratung stehenden Fragen aufs gründlichste kennt, ist er auch wiederholt mit Mussolini persönlich in Berührung getreten. Vor einigen Monaten hatte er während eines in Italien verbrachten Ferienaufenthaltes eine Anzahl persönlicher Besprechungen mit dem Duce. Sollte sich die Nachricht bestätigen, daß Mussolini eine Reihe von konstruktiven Vorschlägen zu machen gedenke, so dürfte dieser Umstand bedeutungsvoll sein. Einer Blättermeldung zufolge ist der italienische Botschafter Grandi ebenfalls nach Stresa abgereist.

Macdonald und Simon in Paris eingetroffen.

DNB. **Paris,** 10. April. Das Flugzeug, mit dem der englische Ministerpräsident Macdonald und Außenminister Sir John Simon London verlassen hatten, ist um 17,30 Uhr in Le Bourget gelandet. Die englischen Minister traten im Laufe des Abends die Weiterreise nach Stresa an. Sie erfolgte kurz vor 18,30 Uhr mit der Eisenbahn.

Flandin und Laval in Stresa eingetroffen.

DNB. **Stresa,** 11. April. Der französische Ministerpräsident Flandin und der französische Außenminister Laval sind am Mittwoch um 22,15 Uhr mit einem Salonwagen, der an den fahrplanmäßigen Simplon-Expreß angehängt war, in Stresa eingetroffen. Der französischen Abordnung gehören ferner an: Der Völkerbundsreferent des französischen Außenministeriums, Massigli, der politische Direktor Bargeton und der französische Botschafter in Rom de Chambrun. Zur Begrüßung der französischen Herren hatte sich der italienische Regierungschef Mussolini mit einigen Herren seiner Umgebung auf dem Bahnsteig eingefunden. Eine Ehrenkompagnie hatte Aufstellung genommen, und bei der Einfahrt des Zuges spielte die Kapelle zu Ehren der französischen Abordnung die Marseillaise. Die Gäste fuhren durch ein militärisches Spalier, das durch Carabinierie und Geheimpolizisten noch verstärkt war, zu ihrem Hotel, während sich Mussolini unmittelbar nach der Isola Bella begab.

Italien fordert bestimmte Entscheidungen in Stresa.

DNB. **Rom,** 10. April. Am Vorabend der Dreierbesprechung von Stresa betont die römische Presse noch einmal übereinstimmend und in sehr bestimmter Form die Notwendigkeit, daß in Stresa Richtlinien für eine gemeinsame Aktion der drei Westmächte festgelegt werden müßten. Mit deutlichem Mißvergnügen wird das Wort Simons über den Erkundungscharakter der Besprechungen von Stresa kritisiert und Front gegen die „britische Verzögerungstaktik" gemacht.

Macdonald über Stresa.

DNB. **London,** 10. April. Am Mittwoch vormittag fand unter dem Vorsitz Macdonalds eine Kabinettssitzung statt.

Vor seinem Abflug nach Paris am frühen Nachmittag gab Ministerpräsident Macdonald einem Pressevertreter folgende kurze Erklärung: „Wir beginnen jetzt unsere Mission für die internationale Freundschaft, für die Zusammenarbeit, für die gemeinsame Sicherheit und für den Frieden. Ich hoffe von ganzem Herzen auf einen Erfolg. Wir werden es gewiß versuchen."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Donnerstag erste Dreimächtebesprechung

Stresa, 10. April. Das Programm für die Konferenz von Stresa wurde am Mittwoch offiziell bekanntgegeben. Die erste Besprechung der drei Regierungschefs und ihrer Außenminister im Palazzo Borromeo auf der Isola Bella ist für Donnerstag 10.30 Uhr festgesetzt. Um 13 Uhr veranstaltet der italienische Ministerpräsident ein Frühstück zu Ehren der englischen und französischen Abordnung, dem sich in den frühen Nachmittagsstunden Motorbootfahrten auf dem Lago Maggiore anschließen sollen. Für den Nachmittag ist die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen den englischen, französischen und italienischen Staatsmännern vorgesehen.

„Times über die Unterhaus-Erklärung Simons

London, 10. April. „Times" sagt in einem Leitartikel, die Erklärung Simons, daß die britische Regierung ihre Politik noch nicht formuliert habe, werde eine gewisse Enttäuschung in fremden Ländern hervorrufen. Da aber die Stresa-Konferenz, zum mindesten soweit die britische Regierung in Frage komme, erkundender Art sei und da keine neuen Verpflichtungen ohne vorherige Zustimmung des Parlaments eingegangen werden sollten, müsse sich die Welt noch etwas gedulden, bevor sie erfahre, ob die britische Regierung beschlossen habe, sich an einer **Stärkung der Paragraphen der Völkerbundssatzungen zu beteiligen, die sich auf gemeinsames Vorgehen beziehen.** Auf jeden Fall könnten Macdonald und Simon bei ihren Bemühungen in Stresa und in Genf auf die Unterstützung eines einigen Landes rechnen. Diese Unterstützung werde um so rückhaltloser sein, je mutiger und unabhängiger die britische Politik sei und je mehr sie sich auf eine unparteiische Beurteilung der einander entgegengesetzten Ansichten der Hauptländer, auch der in Stresa nicht vertretenen, gründe.

„Times" fährt fort, Simon habe am Dienstag zum erstenmal eine authentische Mitteilung über die Forderungen Hitlers gemacht und ihre positive Seite vollauf gewürdigt. Simon habe aber nicht angegeben, welches die besonders „beträchtlichen Meinungsverschiedenheiten" seien, von denen er nach seiner Rückkehr aus Berlin gesprochen habe. **Zweifellos könnten und dürften die deutschen Forderungen nicht genau in ihrer ursprünglichen Form angenommen werden, aber wenn Deutschland tatsächlich als gleichberechtigt behandelt, wenn die Unterscheidung zwischen Siegern und Besiegten endlich aufgegeben und wenn ein neuer Anfang mit der Errichtung eines neuen europäischen Systems gemacht werden solle, dann sei nichts grundsätzlich Unvernünftiges in den Forderungen enthalten, die Deutschland als Erörterungsgrundlage vorgebracht habe.**

Es werde in Europa keine Regelung geben, solange Deutschland auf einer Seite des Zaunes stehe und die übrigen führenden Länder auf der anderen Seite. Die Annäherung an eine gemeinsame Grundlage könne nicht von einer Seite allein erfolgen. Das wertvolle Ergebnis des britischen Besuches in Berlin müsse in Stresa und in Genf voll ausgewertet werden.

Das Abkommen Paris — Moskau

Paris, 10. April. Die bisherigen Veröffentlichungen über die Grundzüge des französisch-sowjetrussischen Abkommens, das in Genf seine endgültige Form erhalten und in Moskau unterzeichnet werden soll, waren ziemlich unklar. Dieser Eindruck wird auch durch die nunmehr bekannten Einzelheiten nicht behoben, sodaß ein Blatt wie La Presse sein Urteil, es handle sich um ein Bündnis, und **ein Bündnis mit Sowjetrußland bedeute den Krieg,** voll aufrechterhält. Sehr bezeichnend ist auch, daß das Journal des Debats seine grundsätzlichen Bedenken gegen den Bolschewismus zurückstellt und im Hinblick auf die angebliche deutsche Gefahr erklärt, bei der jetzigen Lage Europas könne dieses Abkommen eine Notwendigkeit werden". Die in Aussicht genommene Kombination scheint uns ein Höchstmaß von Vorteilen und ein Mindestmaß von Nachteilen zu bieten".

In den zuständigen französischen Kreisen bemüht man sich eifrigst, den Eindruck, als wolle man ein Bündnis mit Sowjetrußland eingehen, zu vertuschen. Man betont, daß das grundsätzliche französisch-sowjetrussische Einvernehmen lediglich auf den Völkerbundspakt bezugnehmende rechtliche Fragen kläre und daß dieser „rechtliche Rahmen" erst später mit einem genauen Inhalt ausgefüllt werden solle. Gewiß könne der zweiseitige Charakter des Abkommens in seiner jetzigen Form auffallen, aber seine Verwirklichung würde wahrscheinlich ein gleiches Abkommen zwischen der Tschechoslowakei und Sowjetrußland nach sich ziehen. Außerdem könne die Formel auch von anderen Staaten angenommen werden, was zur Verallgemeinerung des gegenseitigen Beistandes in Europa führen könnte.

Französisch-sowjetrussisches Abkommen

Mutmaßungen der Pariser Blätter

Paris, 10. April. Die Mittwochmorgen-Blätter bringen über Zweck und Inhalt des bevorstehenden französisch-russischen Abkommens keine klaren Angaben. Das Abkommen wird einmal als „Annäherungsvertrag" bezeichnet, der andererseits aber gewisse Abreden zur Auslegung der Völkerbundssatzungen und zu ihrer Abänderung zu enthalten scheint, die mehr einem Bündnisvertrag ähnlich sehen.

Der „Matin" gewinnt auch keinen klaren Eindruck, denn er schreibt, man erkenne nicht recht die Bedeutung eines französisch-sowjetrussischen Abkommens zur Auslegung gewisser Völkerbundsartikel, denn die Wahrscheinlichkeit, daß sich Frankreich, Sowjetrußland und die Länder der Kleinen Entente angreifen würden, sei nicht groß. Wenn das französisch-sowjetrussische Abkommen dagegen einen Schutz gegen dritte Staaten p[illegible]e, werde es zu einem Bündnis, und so weit scheine man nicht gehen zu wollen.

Ergänzungsabkommen Moskau — Prag

Zum Abkommen Paris—Moskau

Prag, 10. April. Die Abendblätter geben eine Meldung des tschechoslowakischen Preßbüros aus Paris wieder, in der es heißt: Außenminister Laval traf bei einem Essen auch mit den Gesandten der Kleinen Entente und den Staaten des Balkanpaktes zusammen. Er legte ihnen die Hauptgrundzüge des französisch-sowjetrussischen Abkommens dar, das in der allernächsten Zeit, höchstwahrscheinlich bei dem Besuch Dr. Benesch' in Moskau, **durch ein ähnliches russisch-tschechoslowakisches Abkommen ergänzt werden soll.** Die letzten technischen Modalitäten des französisch-sowjetrussischen Abkommens werden in der nächsten Woche in Genf zwischen Litwinow und Laval abschließend beraten werden. **Der Pakt wird noch vor dem 1. Mai in Moskau unterzeichnet werden. Laval wird am 23. April nach Sowjetrußland reisen.**

Die „Prager Abendzeitung" bemerkt zu der Meldung: In dem französisch-russischen Pakt verpflichten sich die beiden Staaten, einander Begünstigungen zu gewähren und die in den Artikeln 10, 16 und 17 des Völkerbundsvertrages enthaltenen Empfehlungen zu beachten. Diese Artikel betreffen die territoriale und politische Unabhängigkeit der Staaten und Maßnahmen gegen den Angreifer. Wenn es dem Völkerbundsrat nicht gelingen sollte, die Empfehlungen durchzusetzen, welche Einmütigkeit erfordern, so werden sich die Staaten untereinander erneut über weitere Verhandlungen auf Grund der Bestimmung des Absatzes 7 des Artikels 15 beraten. In dem bisherigen Abkommen war diese Bestimmung für eine gemeinsame Aktion Frankreichs und Polens sowie Frankreichs und der Tschechoslowakei angezogen worden. Nunmehr wird diese Bestimmung auch auf Frankreich und Sowjetrußland ausgedehnt.

Er gerät herrlich mit
Dr. Oetker's Backpulver „Backin"
Rezept für eine feine „Ostertorte" siehe Dr. Oetker-Rezeptbuch „Backen macht Freude!" (Seite 33). Für 20 Pfennig in den Lebensmittelgeschäften erhältlich, sonst gegen Briefmarken von
Dr. August Oetker, Bielefeld

Die Einstellungen in die Luftwaffe

Berlin, 10. April. Das Reichsluftfahrtministerium teilt mit: Seit der Bekanntgabe des Aufbaues einer deutschen Luftwaffe und der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht häufen sich beim Reichsluftfahrtministerium die Gesuche um Einstellung in die Luftwaffe oder um Vormerkung dafür derart, daß schon aus Mangel an Personal ihre Beantwortung durch das Ministerium nicht mehr durchführbar ist. Alle Gesuche werden deshalb an die Luftkreiskommandos zur Bearbeitung abgegeben. Es liegt also zur Vermeidung von Zeitverlust im eigenen Interesse der Gesuchsteller, sich an eine dieser Stellen oder an eine Reichswehrwerbestelle zu wenden. Luftkreiskommandos befinden sich in Königsberg, Am Stadtgarten 61—63; Berlin W 35, von der Heydt-Straße 12; Dresden, Bismarckstr. 16—18; Münster i. W., Hansaplatz 2; München, Prannerstr. 20; Kiel, Düsternbrooker Weg 98.

Neue Triebwagen bei der Reichsbahn

Der neue Wechselstromtriebwagen der Deutschen Reichsbahn macht zur Zeit Probefahrten. Die Strecke Stuttgart—Ulm wird in der Zeit von einer Stunde zurückgelegt. Auf der geraden Strecke gelingt es mühelos, die Höchstgeschwindigkeit von 120 Stundenkilometer zu erreichen. Die Geislinger Steige aufwärts wird mit annähernd 100 Stundenkilometer überfahren. Die neuen, für 120 Stundenkilometer gebauten Triebwagen sind zur Verringerung des Luftwiderstandes an den Wagenenden abgerundet, die Seitenwände möglichst glatt gehalten. Die für das Ein- und Aussteigen der Reisenden bestimmten Türen sind, damit die glatte Außenfläche gewahrt bleibt, seitlich verschiebbar; die Türtreppe geht nach einwärts. Der Triebwagen ist aus zwei einzelnen Wagen zusammengesetzt, die unter sich kurz gekuppelt sind, so daß das Ganze eine Einheit bildet. Beide Wagen enthalten dritte Klasse, nach dem Durchgangssystem mit Mittelgang gebaut, einer der Wagen hat einen besonderen Raum für Reisende mit Traglasten und einen Gepäckraum, der andere drei Abteile zweiter Klasse mit Seitengang. Die Sitzbänke sind auch in der 3. Klasse gepolstert. Die Wagen haben große Fenster in Metallrahmen, die freien Ausblick gestatten. Sie sind mit Fensterkurbeln, wie in Autos, leicht zu öffnen und zu schließen und können in jeder Höhe festgestellt werden. Vier Antriebsmotoren sind auf beide Wagen verteilt und treiben die Achsen der äußeren Drehgestelle an. Die Gesamtleistung der Motoren beträgt 1200 PS. In der 2. Klasse sind 18, in der 3. Klasse 146 Sitzplätze. Mit den Triebwagn werden vom Beginn des Sommerfahrplans an auf der Strecke Stuttgart—Tübingen die meisten Eilzüge und auch einige leichtere Personenzüge gefahren werden, und zwar im allgemeinen mit Anhängewagen. Als solche sind zunächst die neuen vierachsigen Eilzugwagen vorgesehen. Die Fahrzeuge sind vom Reichsbahn-Zentralamt in München im Benehmen mit den Baufirmen Maschinenfabrik Eßlingen (Wagenbau) und Brown, Boveri u. Cie. AG. in Mannheim (elektrische Einrichtung) vollständig neu entwickelt worden.

Das Werk der Inneren Mission

ep. Zur Inneren Mission in Deutschland gehören:

330 Krankenhäuser mit 34 000 Betten,
745 Altersheime mit 19 000 Betten,
500 Erziehungs- und Waisenhäuser mit 24 000 Plätzen,
130 Heime mit 10 000 Plätzen für nicht mehr schulpflichtige Jugend,
210 Kindererholungsheime und Heilstätten mit 18 000 Betten,
380 Herbergen, 44 Arbeiterkolonien und 115 Wanderarbeitsstätten mit 23 000 Plätzen,
150 Heime und Asyle mit 8000 Betten für gefährdete Frauen und Mädchen,
4000 Gemeindeschwestern-Stationen,
3000 Kinderhorte und Krippen,
115 Mutterhäuser und Schwesternschaften für Diakonissen,
21 Ausbildungsanstalten für Diakone,
150 Schulen für Kranken- und Säuglingspflegerinnen,
61 Seminare für Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen u. Kinderpflegerinnen,
45 Schulen für Wohlfahrtspfleger und -pflegerinnen, Erzieher und Erzieherinnen, Gemeindehelferinnen,
2700 Sonntags- und Gemeindeblätter für 5—6 Millionen Leser.

Dieses Werk kann nur erhalten und getragen werden, wenn hinter der Inneren Mission verständnisvolle Opferfreudigkeit und Hilfsbereitschaft mit ihren Gaben stehen.

„Graf Zeppelin" über Bahia

DNB. **Hamburg,** 10. April. Nach einer Meldung der Deutschen Seewarte ist das Luftschiff „Graf Zeppelin" am Mittwoch um 10,55 Uhr MEZ. in Pernambuco nach Rio de Janeiro aufgestiegen. Um 17,30 Uhr hatte es Bahia erreicht.

Glocken aus der Tiefe

Roman von K. A. Harth.

Urheber-Rechtsschutz: Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig C1

14. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Doch Rolf gibt nicht nach. Er spürt das Spiel ihrer Glieder, spürt den halb ängstlichen, halb vertrauenden Druck ihrer Finger und faßt sie jetzt um die Schultern.

„Mein Märchen liebt wirklich nur die Dünen? — Soll ich denn nicht mehr kommen?"

Da schlägt sie die Augen auf und lächelt. Unsagbar hold und verschämt. Die schwellenden Lippen öffnen sich zu dem treuherzigen Geständnis:

„Ich freue mich ja auf das Wiedersehen! Sie sind wie der verzauberte Prinz auf einer verwunschenen Insel! Ach —, und ich bin kein Märchen, ich bin nur —"

„Treck up!" schallt es plötzlich aus nächster Nähe.

Erschrocken fährt das Mädel zusammen. Rolf läßt langsam die Arme von ihren Schultern sinken und späht in die Runde. Aber so scharf er auch Ausschau hält, von dem Rufer keine Spur...

Noch einmal streift ihn warm die Hand des jungen Mädchens. Angstvoll sind ihre Augen geweitet, sie flüstert ihm zu:

„Das war der Inselalte! Hüten Sie sich vor dem —"

Dann eilt sie den Felsen hinan, immer den weißschimmernden Pfad entlang, begleitet von Rolfs sorgendem Blick und einem schauerlichen Gelächter, das unversehens aus den Dünen aufklingt.

Wie gehetzt flüchtet das Mädel höher und höher, indessen drunten auf einmal Klaas Sörensen neben dem überraschten Fremdling steht.

Höhnisch ist jedes seiner Worte und prägt sich dem Erstarrten ein:

„Ein schönes Kind, des Pastors Töchterlein, he? Aber nichts für Euch! Dem Meer gehört sie, dem Meer! Und wenn der Alte noch mehr betet!"

Rolf Hartung schüttelte gewaltsam das Grauen ab, das ihn angesichts der Drohung des Alten beschleichen wollte.

Trotz wallte in ihm auf, mit geballten Fäusten vertrat er ihm den Weg:

„Wie kommen Sie dazu, mir nachzuspionieren? Glauben Sie, ich hätte es nicht längst schon gemerkt?"

Klaas Sörensen lachte aus, wehrte nur mit der Hand:

„Da gibt es nichts zu spionieren, junger Mensch! Ich sage Ihnen, Sie können gegen das Schicksal nicht an —, und — ich lese einen jeden, wie ein aufgeschlagenes Buch... Ich weiß auch Ihr Schicksal!"

Seine Augen bohrten sich in Rolf Hartungs verwunderten Blick, stahlhart und starr.

„Helga Herold heißt sie. Und Sie haben Ihr Herz an die Deern verloren. An des Inselpastors stolzes Töchterlein."

Er lachte, ein häßliches Lachen, und kniff dann die Brauen zusammen. Dämpfte den Ton seiner Stimme zum heiseren Flüstern:

„Ein Starrkopf ist der Pastor, hören Sie? Widersetzt sich dem alles umschlingenden Meer, dem unermeßlich großen und reichen! Er will nichts wissen von den Schätzen der Tiefe und bannt die Meerfrau mit gemeinen, verächtlichen Reden!"

Rolf achtete nicht mehr auf die geheimnisreichen Worte, denn er sah im Dunkel der Nacht ein Wesen den Felsenpfad herabkommen —, einen Menschen —, ein Mädchen, wie er erkannte. Zwei Kehren noch machte der Weg, dann würde es nahe bei ihnen sein. Helga —, sein Märchen?!

Auch Klaas Sörensen stutzte und spähte den Strand entlang, inseleinwärts. Er vermeinte einen Schatten zwischen den Ginsterbüschen bemerkt zu haben. Oder war es ein Stein im kniehoch ziehenden Nebel?

Er winkte Rolf Hartung mit blitzenden Augen, der ihm widerstrebend in die Dünen folgte. Als er sich noch einmal umdrehte, lief das Mädel gerade vorbei und verschwand in der Dunkelheit.

„Helga?"

Deutlich meinte er sie gesehen zu haben, aber da legte sich die Hand des Inselalten schwer auf seinen Arm.

„Ruhe!" gebot er geheimnisvoll flüsternd.

Fest schloß sich die Faust um Rolfs Handgelenk, und seine Augen loderten unheimlich flackernd vor dessen Antlitz:

„Das war sie nicht, die Sie vergebens begehren, fremder Mann! Sie sind nur ersehen, dem Meer sein Opfer zu geben, auf daß die versunkenen Schätze offenbar werden!"

Rolf mühte sich umsonst, sich von dem Griff zu befreien. Und immer noch starrten die düsteren Augen ihn an! Hatte er es mit einem Wahnsinnigen zu tun?

Der Inselalte lockerte den harten Zugriff jetzt selbst. Ein spöttisches Lächeln spielte um seinen Mund, und er trat einen Schritt zurück.

„Ich bin nicht verrückt, wie Sie vielleicht befürchten! Ich sehe nur, was ungläubigen Augen verborgen bleibt... Und wenn Sie nicht glauben, daß Wilm Karsten sich mit der blonden Karin trifft, dann brauchen Sie mir ja nicht zu folgen!"

Damit ließ er Rolf einfach stehen und stapfte schwerfällig nach dem leise rauschenden Meer. Geraume Weile nur hob sich sein Umriß noch von dem sternklaren Horizont ab, dann schien er wie vom Boden verschluckt.

Mit wirrem Kopf blieb Rolf Hartung zurück. Karin trifft sich mit Wilm Karsten?! Fürwahr, das hätte er beiden nicht zugetraut. Wenn Hein Tedjen es erführe —! Und der Inselalte würde schon dafür sorgen, würde unbarmherzig die Schwäche seiner heimlichen Gegner nützen.

Fahlgelbes Licht blitzte am fernen Himmel auf, bahnte sich als breitleuchtender Streifen Weg durch die Finsternis und erlosch so plötzlich wieder, wie es aufgeflammt.

Seltsame Unruhe trieb Rolf dem Inselalten nach. Behutsam mußte er sich über steiniges Geröll tasten, durch raschelnden Ginster, dicht an den Strand. Eine unbestimmte Ahnung durchzuckte ihn, der Alte jage all denen nach, die sein verstecktes Treiben zu stören drohten.

(Fortsetzung folgt.)